

MITTEILUNGEN
der
Geographischen Gesellschaft
in Hamburg

Band 56

Im Auftrage des Vorstandes herausgegeben

von

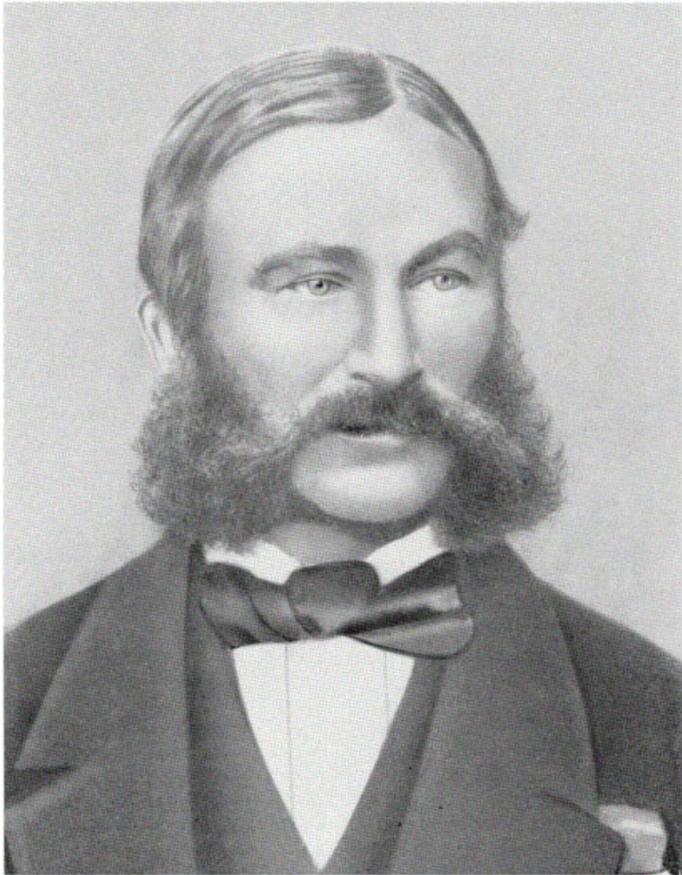
Professor Dr. Albert Kolb

Mitglied des Vorstandes

Schriftleitung Dr. Ilse Möller

1965
IM SELBSTVERLAG DER
GEOGRAPHISCHEN GESELLSCHAFT
IN HAMBURG

Alle Rechte vorbehalten
Im Selbstverlag der Geographischen Gesellschaft in Hamburg
Gesamtherstellung: Ludwig Appel, Hamburg 22
Printed in Germany



HEINRICH BARTH
ZUM GEDENKEN

INHALTSVERZEICHNIS

BORCHERT, GÜNTER (Universität Hamburg, Institut für Geographie und Wirtschaftsgeographie) Beiträge von Hamburger Geographen zur Afrikaforschung	1
JANTZEN, GÜNTHER (Handelskammer Hamburg) Zu Hamburgs West- und Ost-Afrika-Beziehungen. Wechselwirkungen von Afrika-Wirtschaft und -Wissenschaft ..	21
WEBER, HANS (Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft, Hamburg) Hamburgs Anteil an der geologischen Erforschung Afrikas	35
HÖLLER, ERICH (Deutscher Wetterdienst, Seewetteramt Hamburg) Hamburgs Beitrag zur Erforschung der klimatischen Verhältnisse in Afrika	47
KUBIENA, WALTER L. (Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft, Reinbek) Hamburgs Beitrag zur bodenkundlichen Forschung in Afrika ..	57
MAYDELL, HANS JÜRGEN VON (Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft, Reinbek) Hamburger forst- und holzwirtschaftliche Forschungen in Afrika	71
WALTHER, KURT (Universität Hamburg, Staatsinstitut für Allgem. Botanik und Botanischer Garten) Afrikanische Pflanzen in Hamburg, Hamburger Botaniker in Afrika	87
OBOUSSIER, HENRIETTE (Universität Hamburg, Zoologisches Staatsinstitut und Zoologisches Museum) Der Anteil Hamburgs an der zoologischen Erforschung Afrikas von 1865—1965	105

ASSHAUER, EGBERT	
(Bernhard-Nocht-Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten, Hamburg)	
Die Beziehungen der Hamburger Tropenmedizin zu Afrika	111
DITTMER, KUNZ	
(Hamburgisches Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte)	
Hamburger völkerkundliche Forschungen in Afrika	121
LUKAS, JOHANNES und Mitarbeiter	
(Universität Hamburg, Seminar für Afrikanische Sprachen und Kulturen)	
Afrikanische Sprachen und Kulturen — der Hamburger Beitrag zu ihrer Erforschung	149
DAMMANN, ERNST	
(Universität Marburg, Afrikanische Abteilung des Orientalischen Seminars)	
Hamburger Missionswissenschaft	181
SCHRÖDER, DIETER	
(Universität Hamburg, Forschungsstelle für Völkerrecht und ausländ. Öffentliches Recht)	
Hamburger Beiträge zur Erforschung der Afrikanischen Rechts- ordnung	199

VORWORT

Der vorliegende Band der Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg ist dem Gedenken an Heinrich Barth gewidmet, dessen Todestag sich am 25. November 1965 zum hundertsten Male jährt.

Hamburg ist die Vaterstadt dieses großen Gelehrten und Afrikaforschers. Heinrich Barth wurde am 16. Februar 1821 in der Hansestadt geboren und besuchte hier die bekannte „Gelehrtenschule des Johanneums“. Nach der Schulzeit studierte er in Berlin Altertumswissenschaften und Geographie. Von seinen Universitätslehrern haben ihn August Böckh, Carl Ritter und Alexander von Humboldt am stärksten beeinflusst.

Schon als Zwanzigjähriger unternahm Heinrich Barth eine zehnmonatige Reise durch Italien. Nach seiner Promotion galt eine fast dreijährige Reise der Erforschung der Küstenländer des Mittelmeerraums, den er als kulturgeographische Einheit erkannte. Diese Unternehmung, mit Zielstrebigkeit und außerordentlicher Tatkraft geplant und durchgeführt, wirkt wie ein Auftakt zu der ausgedehnten fünfjährigen Forschungsreise durch Nord- und Zentralafrika, die Barth 1850 mit dem Hamburger Geologen Overweg unter der Führung des Engländers Richardson antrat und von der er 1855, nach großen Strapazen und Entbehrungen, als einziger Überlebender zurückkehrte.

Den Beobachtungen und Aufzeichnungen der Afrika-Expedition — schon 1857/58 erschien Barths fünfbändiges tagebuchähnliches Reise-*werk* — verdanken wir die erste Beschreibung der Mittleren Sahara zwischen dem Dschebel von Nordwesttripolis und dem Hochland von Aïr und die erste Darstellung des zentralen Sudans vom Mittleren Niger bis zum Land Baguirmi und vom Hochland von Aïr bis zum Bergland von Adamaua. Außerdem hat Heinrich Barth als erster den Tschadsee als ein flaches Süßwasserbecken erkannt und sowohl dessen größere Zuflüsse wie auch den Benue entdeckt. Seine Gedanken und Beobachtungen weisen ihn nicht nur als Geographen, sondern auch als Völkerkundler, Sprachforscher und Historiker aus. Für alle diese Wissenschaften bis hin zur Medizin hat er grundlegende Forscherarbeit geleistet.

Heinrich Barth hat durch sein Lebenswerk die Afrikaforschung in Hamburg eingeleitet und durch sein Vorbild bis in die Gegenwart befruchtet.

Im Gedenken an diesen großen Afrikaforscher hat eine Reihe befahrener Persönlichkeiten im vorliegenden Band die seit Heinrich Barth

von Hamburg aus betriebene Afrikaforschung in den verschiedensten Fachdisziplinen gewürdigt — der Handels-, Hafen-, Industrie- und Universitätsstadt am Tor zur Welt als stete Erinnerung an ihre Verpflichtung zur Forschung in Übersee zum Wohle aller Völker dieser Erde.

Der Vorstand der Geographischen Gesellschaft dankt allen Mitarbeitern und der Hochschulabteilung für ihre Hilfe.

Hamburg, den 25. November 1965

Albert Kolb

Beiträge von Hamburger Geographen zur Afrika-Forschung

VON GÜNTER BORCHERT

Vor etwas mehr als 100 Jahren begann die systematische Erforschung des Innern Afrikas. Zwar war der Küstenverlauf nach der Umsegelung des Kap Agulhas durch Vasco da Gama im Jahre 1488 hinlänglich bekannt, und man kannte auch über weite Strecken die Natur der Küstenstriche, aber von Gegenden abseits der Faktoreienplätze und Küstenforts waren nur vage Berichte von gelegentlichen Handels- und Abenteuerreisen nach Europa gedrungen. Das wandelt sich in entscheidendem Maße innerhalb weniger Jahrzehnte um die Mitte und in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Unter Anteilnahme weiter Bevölkerungskreise in Europa und Amerika gingen Forscher mit konkreten Fragestellungen zur Entschleierung des Innern Afrikas hinaus: Quelle, Verlauf und Mündung der vier großen Ströme galt es festzustellen; die Schneeberge unter dem Äquator oder die Stadt Timbuktu waren ebenso das Ziel wie die Durchquerung des Kontinents.

Dieser Phase der routenhaften Entdeckungsreisen mit Beschreibung und Ortsbestimmung im Innern des Kontinents folgt die Zeit der intensiven länderkundlichen Erforschung der weiten Räume. Die dabei erkannten Probleme regten zu vergleichenden Untersuchungen, die Ergebnisse zur Publikation verallgemeinernder Schlüsse und Vorstellungen über größere Regionen und Zonen an. So notwendig diese Überschau in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts auch war, so zeigte sich doch, daß in der Vereinfachung der Fragestellungen ohne exakte, eindeutige Untersuchungen die Gefahr von Fehlschlüssen und einer falschen Beurteilung gegeben war; derartige übertriebene Einschätzungen der Möglichkeiten wie auch die Unkenntnis vieler Landschaften und ihrer Probleme sind heute mit ein Grund für die zahlreichen Rückschläge in der Entwicklung des Kontinents. Es ist daher und aus dem Gang der Wissenschaftsentwicklung verständlich, daß sich heute die geographische Forschung in Afrika dem Detail in der Fragestellung, in Zusammenarbeit mit anderen Fachdisziplinen vor allem aber auch der engbegrenzten Landschaftseinheit mit einer bis ins Einzelne gehenden Untersuchung zuwendet.

Was Hamburger Forscher in den einzelnen Epochen zur Afrikaforschung im Bereich südlich der Sahara beisteuerten, soll anläßlich des 100. Todestages von Heinrich Barth im folgenden kurz zusammengefaßt werden.

I. Entdeckungsreisen Hamburger Forscher

Den Beginn Hamburger Afrikaforschung können wir mit den Reisen HEINRICH BARTH'S ansetzen. Zwar waren wenige Jahre vorher schon Handelsniederlassungen der Firmen D. Eppenhause, A. J. Hertz, C. Woermann und O'Swald & Co. in West- und Ostafrika gegründet worden, und Berichte gelangten nach Hamburg, aber erst Barth betrieb auf seinen Reisen eine systematische länderkundliche Forschungsarbeit. Sein Vaterhaus stand am Hopfenmarkt im Schatten des Turmes von St. Nicolai. Die Kirchenbücher weisen aus, daß dem Knochenhauermeister Johann Christoph Heinrich Barth am 16. Februar 1821 ein Sohn Johann Hinrich geboren wurde. Aus seiner Schulzeit am Johanneum wird berichtet, daß er verschlossen war und sich absonderte, dabei aber — seinen Altersgenossen weit voraus — seine Ausbildung mit Fleiß, Wißbegier, Folgerichtigkeit und Zielstrebigkeit verfolgte. Die gleichen Wesenszüge kennzeichnen auch seine Berliner Studienjahre von 1839 bis 1844, in denen er Philologie, Archäologie, Geschichte und Geographie studierte. Vor allem waren es August Böckh, Carl Ritter und auch Alexander von Humboldt, die ihn beeinflussten und förderten. Schon während seines Studiums unternahm er eine zehnmonatige Reise nach Italien, und bereits damals faßte er den Vorsatz, das Mittelmeer als Kulturraum zum zentralen Problem seiner Studien zu machen. Am 31. Juli 1844 beendete er sein Studium und promovierte mit einer Dissertation „*Corinthiorum commercii et mercaturae historiae particula*“. Als Berufsziel erstrebte er die Universitätslaufbahn.

Um diese Pläne einer Verwirklichung näher zu bringen, unternahm Barth von 1845—1847 eine fast dreijährige Reise, die ihn über London, Paris, Südfrankreich und Spanien die gesamte Küste Nordafrikas kennenlernen ließ; bis Wadi Halfa zog er den Nil aufwärts, bereiste die Halbinsel Sinai, Palästina, Syrien, Cypern und Kleinasien und kehrte über Konstantinopel und Griechenland nach Hamburg zurück. Finanziert hatte sein Vater diese Reise, obgleich bei dem Hamburger Brand 1842 auch sein Geburtshaus ein Opfer der Flammen geworden war, wobei auch Barths Bibliothek aus der Schul- und Studienzeit mit verbrannt war.

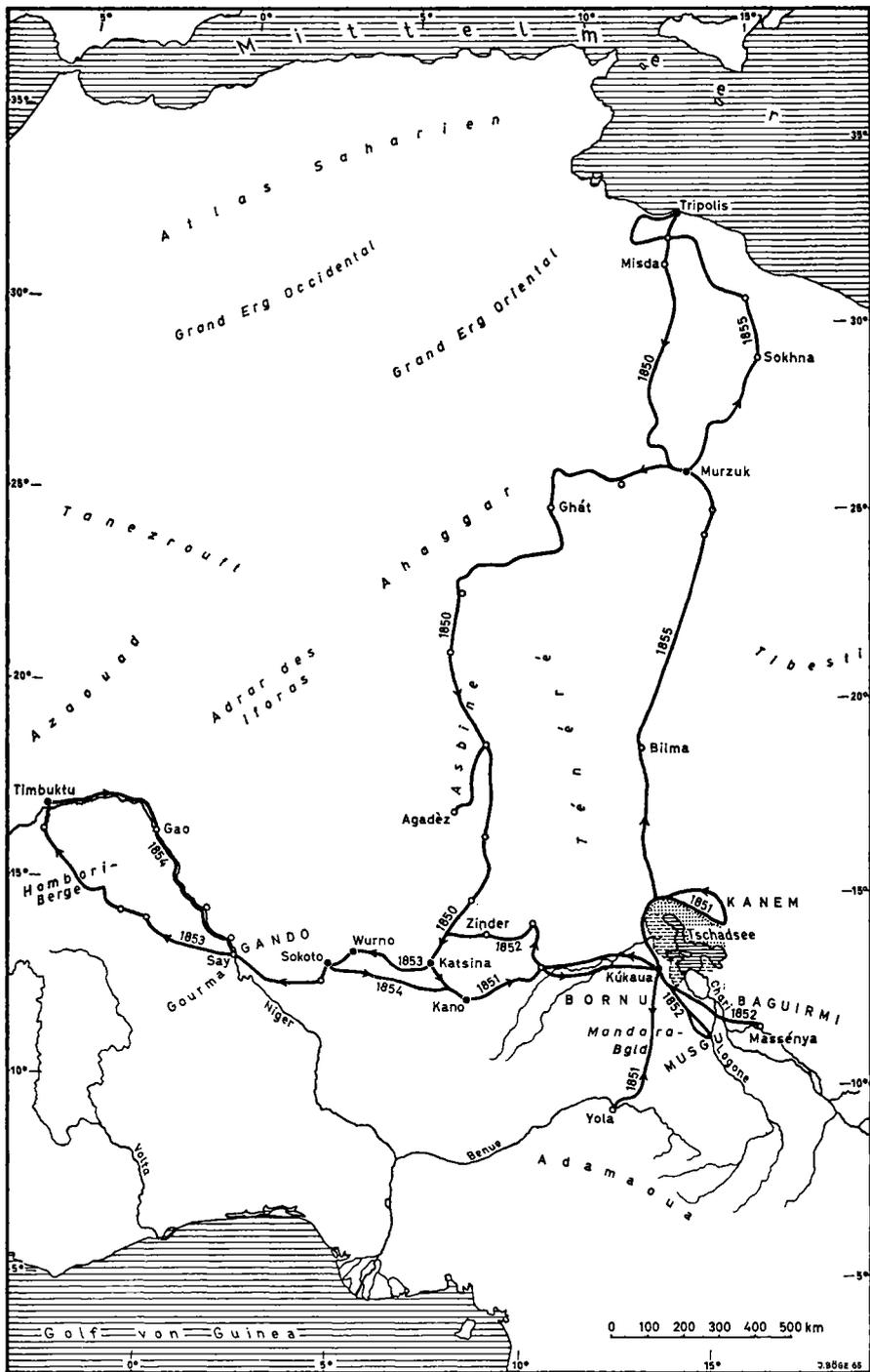
Am 20. Oktober 1848 habilitierte er sich dann in Berlin als Privatdozent und hielt seine erste Vorlesung über die Geographie Nordafrikas. Aus jener Zeit stammt auch der erste Band seines Reisewerkes „Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeeres, ausgeführt in den Jahren 1845, 1846 und 1847“. Erster Band: „Wanderungen durch das Punische und Kyrenäische Küstenland oder Mâg'reb, Afrika und Barka“.

Zu dieser Zeit wurde von der britischen Regierung eine Expedition unter Leitung von James Richardson in den mittleren Sudan vorbereitet. Durch Intervention A. Petermanns und des preußischen Gesandten von Bunsen wurde die Teilnahme eines Deutschen erwirkt. Professor Carl Ritter machte Barth am 5. 10. 1849 auf diese Möglichkeit aufmerksam. 200 £ der Reisekosten mußten vom Teilnehmer selbst getragen werden. Das Zögern seines Vaters, ihm die gefahrenvolle Expedition zu finanzieren, führte dazu, daß die Wahl auf den Hamburger Geologen Overweg fiel.

Als der Vater dann doch noch einwilligte, waren es zwei Hamburger, die zusammen mit Richardson die Reise antraten.

Am 24. März 1850 brach man von Tripolis auf, und nur Barth kehrte nach fast 5½ Jahren am 28. August 1855 nach dort zurück. Dazwischen lagen über 20 000 km Wegstrecke, Entbehrungen, Strapazen, Gefahren, Krankheit und harte Arbeit. Nachdem am 3. März 1851 Richardson und am 27. September 1852 Overweg verstorben waren, stand Barth den weiteren Aufgaben allein gegenüber. Aber wie er schon in früheren Jahren jede Sache mit Gründlichkeit, kalter Sachlichkeit und Zielstrebigkeit in Angriff genommen hatte, so können wir seinem Buch „Reisen und Entdeckungen in Nord- und Central-Afrika in den Jahren 1849—1855“ [5 Bände, Gotha 1857/58] entnehmen, daß er planmäßig Schritt für Schritt seine Forschungen ins unbekannte Gebiet vortrug, sich stets vergewissernd, daß er Freunde zurückließ. Dabei half ihm ungemein, daß er nicht nur Arabisch in Wort und Schrift völlig beherrschte, sondern auch Vokabularien von mehreren Sudansprachen zusammenstellte. Vor allem hat er die erfolgreiche Durchführung seiner Forschungsreisen dem Sheihu Omar von Bornu (Regierungszeit 1835—1881) zu verdanken, von dessen Residenzstadt Kúkaua (heute Kukawa) aus er jeweils seine Einzelreisen vorbereiten konnte. Fünf Expeditionen unternahm Barth von hier aus. 1851 zog er nach Süden und erreichte bei Yola den Benue. Im gleichen Jahre hielt er sich noch im Reiche Kanem, nordöstlich des Tschadsees, auf. An der Jahreswende 1851/52 waren sein Ziel das Mandara-Bergland und das Reich Musgu, und danach führte ihn der Weg auf einer vierten Reise an die Flüsse Logone und Chari, als deren Ergebnis er einen detaillierten Bericht der Reiche Baguirmi und Oudai gibt.

Von 1852 bis Ende 1854 unternimmt Barth die längste Reise. Über Kano, Sokoto und die Reiche Gando und Hamd-Allahi erreichte er am 20. 6. 1853 bei Say den Niger und gelangte nach Überschreitung dieses Stromes in die Landschaft Gourma; von der grandiosen Inselberglandschaft, die bis zu den Hombori-Bergen reicht, gibt er uns ebenso treffliche Schilderungen wie von den Dörfern und Brunnen, den Tieren und den Menschen. Am 7. September 1853 zieht er als zweiter Europäer in Timbuktu ein, wo er dann 7 Monate lebt. Hier findet er bestätigt, was Caillié 25 Jahre vorher von dieser Stadt zu berichten gewußt hatte. Da dessen Glaubwürdigkeit später in Frage gestellt worden war, ist Barth in seinem Leben immer wieder für die Rehabilitierung von Caillié eingetreten. Die Lage der Stadt konnte von Barth nicht durch eine astronomische Ortsbestimmung festgelegt werden, und es ist ihm später immer wieder zum Vorwurf gemacht worden, daß er keine Längen- und Breitenbestimmungen durchgeführt habe. Er bediente sich der Routenaufnahme, wobei es Petermann auf Grund der Aufzeichnungen Barths gelang, die Lage Timbuktus nach der geographischen Breite auf 48' genau und in der geographischen Länge auf 6' genau festzulegen. Ortsbestimmungen waren aber nicht das Forschungsziel Barths; ihm kam es auf eine Erfüllung des Raumes mit lebendigen Beschreibungen an. Sein tagebuchartig abgefaßtes fünfbandiges Werk, das er bereits drei Jahre nach seiner Rückkehr aus Afrika fertiggestellt hatte, bietet dabei auch heute noch für vergleichende



HEINRICH BARTHS Reiseroute 1850—1855

(Die punktierte Fläche im Tschad-Gebiet bezeichnet die Ausdehnung des Sees um 1850.)

systematische Bearbeitungen eine Fülle von Material; und in der damaligen Zeit brachte es Kunde von den kaum bekannten Landschaften des Sudans. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Reise würdigt E. Banse wie folgt in aller Kürze*):

„Innerhalb der Sahara hat er die erste Karte des Dschebel von Nordwesttripolitanien und der gesamten Karawanenstrecke von Tripolis bis zum Sudan geschaffen. Innerhalb dieser Strecke hat er als erster betreten und beschrieben die wasserlose Hochfläche der Hammad el homra und das Hochland von Aïr. Seine Schilderungen gaben zum erstenmal Aufklärung über die wahre Oberflächengestalt und Natur der Sahara.

Innerhalb des Sudans hat Barth als erster Europäer die Länder Kanem, Barhirmi, Musgu und Adamaua betreten und beschrieben, das Land Bornu, das Gebiet zwischen Tschad und Niger, also das Reich Sokoto, als erster eingehend geschildert und die Geschichte jener innerafrikanischen Reiche aufgezeichnet. Außerdem hat er die Flüsse Benue, Logone und Schari entdeckt und dazu nachgewiesen, daß der Benue vom Tschad unabhängig, sowie daß er die gegebene Wasserstraße zur Aufschließung dieses zentralafrikanischen Raumes sei. Sodann hat er die zwischen Timbuktu und Sai gelagerte Laufstrecke des Nigers als erster gut kartiert und festgelegt. Ferner hat er die Natur des Tschad als seichtes Süßwasserbecken nachgewiesen, das mit dem Meere in keiner Verbindung steht. Und schließlich hat er die ersten guten und ausführlichen Beschreibungen über die Völker der Tuareg und Fulbe, der Haussa und Kanuri, der Sonrhai und Musgu sowie anderer Neger gegeben.“

Konnte Barth somit erfolgreich seine Reise — wenn auch nicht die vollständige Aufarbeitung des Materials — abschließen (von der Bearbeitung der Vokabularien liegen erst die beiden ersten Bände vor), so war Dr. ALBRECHT ROSCHER aus Altona (geboren am 27. 8. 1836) in den darauffolgenden Jahren nicht der gleiche Erfolg beschieden. Auch bei ihm finden wir schon in der Jugend die Entschiedenheit in der Vorbereitung auf seine angestrebte Forschungstätigkeit in Afrika; auch er umgrenzte mit seiner Veröffentlichung über „Claudius Ptolemäus und die Handelsstraßen in Afrika“ im Jahre 1857 bereits während seines Medizinstudiums sein Interessengebiet. 1858 geht er nach Sansibar und bereist im folgenden Jahr die Küsten Ostafrikas. Trotz Krankheit macht er sich dann 1859 auf zum Nyassa-See, den er als erster Europäer erreicht. Unter vielen Widrigkeiten und Mühen hat er die Umgebung des Sees erforscht. Bei seiner Rückkehr zum Rovuma wurde er am 19. März 1860 im Dorf Hisonguni ermordet. Die Tagebücher wurden nicht wieder aufgefunden.

Forscherschicksale in jener Zeit, die Arbeit des einen verloren, vergessen, die des anderen bewundert und verehrt. Zwar hat Barth in seiner verschlossenen Art nicht die Publizität gesucht, aber die Anerkennung seiner Leistung blieb ihm nicht versagt. Zahlreiche Orden und Ehrungen wurden ihm zuteil. So verlieh ihm seine Vaterstadt Hamburg die Ehrenbürger-schaft; die Royal Geographical Society in London und die Société Géographie in Paris würdigten u. a. seine Verdienste; die Regierung Groß-

*) BANSE, E.: Unsere großen Afrikaner; Berlin 1940, S. 57.

britanniens setzte ihm eine Summe von 105 000 Mark aus; 1863 wurde er zum Präsidenten der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin ernannt, und im gleichen Jahr erhielt er dann auch den erstrebten Lehrstuhl für Geographie als a. o. Professor. Während seiner Berliner Jahre unternahm er noch mehrere Reisen ins Mittelmeergebiet; vor allem muß man aber wissen, daß er sich in dieser Zeit stark für die Afrikaforschung einsetzte und sie dazu noch mit eigenen Mitteln unterstützte. Auch die Gründung der Karl-Ritter-Stiftung, deren Ziel die Finanzierung von Forschungsvorhaben war, geht hauptsächlich auf seine Initiative zurück. Die Erdkunde war für ihn eine weitumfassende Wissenschaft, in der er kulturhistorische und naturgebundene Beziehungen in einer synthetischen Schau vereinigte. Als Geograph war er ein unbeirrbarer, selbstloser Forscher, als Mensch ein in sich gekehrter Individualist und dabei gleichzeitig ein steter Förderer der von ihm vertretenen Wissenschaft.

In jenen Jahren war jede erfolgreich durchgeführte Expedition eine wissenschaftliche Großtat. Alles war Neuland, es galt nur zu sammeln, zu inventarisieren, zu beschreiben und eine möglichst genaue Routenaufnahme durchzuführen. Von Gesteinen, Pflanzen und Tieren mußten Sammlungen angefertigt werden; Oberflächenformen, Gewässer und Wetterablauf galt es zu verfolgen; daneben hatte man seine Aufmerksamkeit noch der Bevölkerung und ihren Siedlungen, der Verbreitung der Rassen und Sprachen sowie der Lebens- und Wirtschaftsformen zu widmen. Neben den Mühen und Gefahren eine fast übermenschliche Leistung!

In Hamburg mit seiner Weltoffenheit hat man damals den Entdeckungsreisen in Übersee stets Anteilnahme und großes Interesse entgegengebracht. Als NACHTIGAL auf seiner sechsjährigen Expedition in den Sudan (1868—1874), wobei er wie Barth Kúkaua als Stützpunkt wählte, auf der Rückreise in Geldschwierigkeiten geriet, konnte L. FRIEDERICHSEN durch eine Sammlung an der Hamburger Börse in kurzer Zeit 2 600 Mark zusammenbringen und Nachtigal diese Spende zukommen lassen. Überhaupt hat sich der Verleger Friederichsen um die Geographie in Hamburg und dabei ebenfalls um die Afrika-Forschung in hervorragendem Maße verdient gemacht. 1873 wird auf Grund seiner Initiative die Geographische Gesellschaft in Hamburg gegründet. Tatkräftig hat er 1882 in Hamburg 15 200 Mark gesammelt und im Auftrage der Spender der Hamburger Geographischen Gesellschaft zum Geschenk angeboten, woran die Bedingung geknüpft war: „die Geographische Gesellschaft in Hamburg wolle die geplante Fischer'sche Expedition in das Massai-Land zu der ihrigen machen“. Dr. FISCHER hatte sich als Arzt auf Sansibar niedergelassen, nachdem er mit DEHNHARDT 1878 eine Expedition in die südlichen Galla-Länder durchgeführt hatte; auch diese Expedition erhielt Unterstützung aus Hamburg. In einem Schreiben vom 4. Mai 1882 hatte Dr. Fischer dann angeboten, „seine Expedition zu einer speciell hamburgischen zu machen, wenn ihm ein Zuschuß von 15 000 Mark zur Verfügung gestellt würde“. Die achtmonatige Expedition führte entlang des Pangani-Flusses, durch das Hochland zwischen Meru und Kilimanjaro bis an das Nordufer vom Naivasha-See und erbrachte 19 Kisten an Sammlungsmaterial, in welchen Gesteine, Herbarien, präparierte Tiere sowie ethnographische Belege enthalten

waren. Vor allem aber brachte Dr. Fischer Kunde von den Massai und ihren Lebensgewohnheiten.

Auch die Forschungen FLEGELS im Benue- und Adamaua-Gebiet hat Friederichsen unterstützt, obgleich man hier nicht von einer unmittelbaren Hamburger Afrika-Forschung sprechen kann*). Es ist aber besonders ein Verdienst von L. Friederichsen, daß die Reisebriefe von Dr. J. Pfund von der Geographischen Gesellschaft angekauft und die Briefe als Dokument der Reise nach Kordofan und Dör-Für in Band 2 der Mitteilungen abgedruckt wurden. PFUND wurde am 8. November 1813 in Hamburg geboren; er war Mediziner, widmete sich aber in seinem Leben vor allem botanischen Studien. Er lebte in Prag und Alexandrien, und von hier aus nahm er dann an der vom ägyptischen Generalstab organisierten Expedition von 1874—1876 teil, auf der er am 21. 8. 1876 verstarb. Tagebuch, wissenschaftliche Aufzeichnungen und das mit viel Mühe angelegte Herbarium verfielen an den ägyptischen Generalstab, so daß nur die Briefe an seine Frau erhalten sind, die aber ebenfalls eine Fülle von wissenschaftlichen Beobachtungen und geographischen Fakten enthalten.

Ostafrika war also zunächst das Ziel Hamburger Forscher, wenn man von der Reise Heinrich Barths absieht. Auch in den folgenden Jahrzehnten lag hier weiterhin das Schwergewicht. Dabei sind zunächst die bedeutenden Arbeiten von Prof. Dr. FRANZ STUHLMANN zu erwähnen**. 1888 führte er selbst eine dreimonatige Forschungsreise im Küstenhinterland von Ostafrika durch und wurde dann 1890 ausersehen, Dr. EMIN PASCHA*** auf seiner Expedition zum Victoria-See, zum Edward-See und durch das Ruwenzori-Bergland zum Albert-See sowie bis an den Rand des Urwaldes im nordöstlichen Kongo-Becken zu begleiten. Die Expedition brach am 26. 4. 1890 von Bagamoyo auf, das an der Küste gegenüber von Sansibar liegt. Westlich des zentralafrikanischen Grabens im Kongo-Becken wurde sie von einer Pockenepidemie heimgesucht. Auf Weisung Dr. Emin Paschas zog Dr. Stuhlmann am 10. Dezember 1891 zum Victoria-See zurück und erreichte schließlich am 12. 7. 1892 wieder Bagamoyo. Dr. Emin Pascha, der krank zurückgeblieben war, hatte noch versucht, mit Hilfe der Manyéma den Kongo zu erreichen, ist dann aber von ihnen am 23. 10. 1892 ermordet worden. Es gelang, seine Tagebücher sicherzustellen, und die 16 Bücher mit Aufzeichnungen über Forschungen in Afrika seit 1874 konnten 1912 vom Kolonialinstitut in Hamburg aufgekauft werden. Die Herausgabe dieser Tagebücher und ihre wissenschaftliche Auswertung hat Stuhlmann in den Jahren 1916 bis 1921 übernommen. Vor allem aber hat Stuhlmann selbst über die Expedition in einem zweibändigen Werk Rechenschaft abgelegt. In chronologischer Abfolge ist seinen Berichten eine ungeheure Fülle an linguistischem, ethnologischem, geologischem

*) ROBERT FLEGEL, geboren am 13. 10. 1852 in Wilna, kam 1871 nach Deutschland. 1875 ging er für das Hamburger Kaufhaus Gaiser & Witt nach Lagos. 1879 nahm er an der Benue-Expedition unter J. A. Ashcroft teil. 1882—1884 unternahm er selbst eine Benue-Adamaua-Expedition und entdeckte die Quellen des Benue. Nach einem Deutschlandaufenthalt kehrte er zu einer großen Niger-Benue-Expedition 1885 nach Afrika zurück, wo er am 11. 9. 1886 in Brass verstarb.

**) STUHLMANN wurde am 29. 10. 1863 in Hamburg geboren, studierte in Freiburg Zoologie und war kurze Zeit Assistent in Würzburg. 1888 ging er nach Sansibar.

***) Gebürtiger Deutscher (eigentlich Ed. SCHNITZER), geb. 28. 3. 1840 in Oppeln. Mediziner. Trat 1876 in ägyptische Dienste, 1890 wechselte er in Ostafrika in deutsche Dienste über.

und ökologischem Beobachtungsmaterial zu entnehmen, und selbstverständlich hat er als Zoologe auch der Tier- und Pflanzenwelt sein Augenmerk gewidmet. Packend weiß er die Schwierigkeiten zu schildern, die sich bei dem Versuch, die Gletscher des Ruwenzori zu erreichen, ergaben. Zwar drang er bis zu einer Höhe von 4037 m vor, aber das Eis, zum Greifen nahe, erreichte er bei den Schwierigkeiten des Geländes und der unzureichenden Ausrüstung nicht. Immerhin erkannte er damals schon das Ruwenzori-Massiv als Kippscholle und beschrieb die Sedimentabfolgen und ihre Lagerungsverhältnisse.

Diese Expedition und vor allem die dabei unumgänglichen kartographischen Arbeiten haben Stuhlmann stärker mit der geographischen Forschung verbunden, ohne daß davon die Vielseitigkeit seiner Interessen und seines Wissens beeinflußt wurde. In den folgenden Jahren verfaßte er noch mehrere Monographien über die Wirtschaft und die Kulturgeschichte Ostafrikas. Als höchster Verwaltungsbeamter im ehemaligen Deutsch-Ostafrika hat er in den Jahren bis 1903 die Grundlagen gelegt für die hervorragenden Arbeiten der Landesaufnahme, des meteorologischen Dienstes und der Landnutzung in diesem Gebiet. Auf sein Betreiben geht die Gründung des weltbekannten Institutes in Amani zurück, dessen erster Direktor er war. 1908 wurde er dann zum Generalsekretär des neugegründeten Kolonialinstituts in Hamburg ernannt. Als Direktor des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archives, wobei er inzwischen ebenfalls zum 2. Vorsitzenden der Geographischen Gesellschaft in Hamburg gewählt worden war, ereilte ihn am 19. 11. 1928 der Tod. Bei Prof. Dr. Franz Stuhlmann läßt sich schwer entscheiden, ob seine Feldforschungen in Afrika oder sein organisatorischer Einsatz zur wissenschaftlichen Erschließung Afrikas höher zu bewerten sind. Für ihn, der als stets offener, ehrlicher und nüchtern denkender Mensch geschildert wird, war Afrika mit seinen Problemen Lebensinhalt.

II. Landeskundliche Arbeiten

Mit der Jahrhundertwende schon war das Zeitalter der großen Entdeckungen im Innern Afrikas abgeschlossen. Nicht, daß es nichts mehr zu entdecken gab; in großen Zügen war das Land erst bekannt, und es galt jetzt, den durchmessenen Raum zu füllen. Das aber brachte keine sensationellen Ergebnisse mehr, sondern erforderte eine sorgsam geplante, zentral gelenkte Kleinarbeit. So laufen die Arbeiten dieser Jahre aus verschiedenen Forschungsrichtungen in großen Instituten zusammen und werden von diesen Institutionen her inspiriert und koordiniert.

Auch Hamburg erhielt damals eine derartige Forschungsstelle. Am 6. April 1908 wird das Hamburgische Kolonialinstitut geschaffen. Auf den Lehrstuhl für Geographie wird Prof. Dr. SIEGFRIED PASSARGE zum 1. Oktober 1908 berufen. Damit besteht fortan in Hamburg eine Institution, die sich unter anderem mit geographischen Forschungen in Afrika beschäftigt. Passarge mit seiner starken Persönlichkeit und seiner unbändigen Schaffenskraft bestimmt dabei mit über 60 Beiträgen zur Afrika-

Forschung in seiner Hamburger Zeit für fast drei Jahrzehnte die Ausrichtung des Institutes.

Aber nicht er, sondern sein Assistent Dr. E. Obst konnte im Jahre 1911 mit den Feldforschungen im Auftrage der Geographischen Gesellschaft in Hamburg beginnen. Die Geographische Gesellschaft in Hamburg war nach den „Kassa-Bilanzen“ von 1910—1913 dazu in der Lage, nicht nur die Expedition von Dr. E. Obst mit insgesamt 17 100 Mark zu finanzieren, sondern sie steuerte gleichzeitig Mittel zu der Expedition des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg in den Sudan (3 100 Mark) und zu der Filehnerschen Antarktis-Expedition (1 000 Mark) bei; auch R. Lütgens konnte damals für seine Reise nach Südamerika eine Beihilfe (1 000 Mark) erhalten.

Ziel der Expedition von Obst war das abflußlose Rumpfschollenland in Deutsch-Ostafrika. Am 26. Januar 1911 traf er in seinem Arbeitsgebiet ein, von dem er uns eine bis heute unübertroffene Landschaftsanalyse gegeben hat. Als er am 18. März zurückkehrend nach Kilimatindi die Feldarbeit abschloß, hatte er eine bewundernswerte Fülle von Material aus allen Bereichen der Landes- und Volkskunde zusammengetragen. Schon 1911 legte er den ersten Bericht vor, dem 1912 zwei weitere folgten, und 1913 beschloß eine vierte Veröffentlichung die vorläufigen Berichte der Expedition. Nicht in Tagebuchform, sondern die Landschaft als Ganzheit beschreibend, weiß Obst eine packend-treffende Schilderung des Raumes zu geben. Dabei hat er seine Beobachtungen ebenso auf die Naturlandschaft mit allen ihren Erscheinungen wie auch auf die Menschen, ihre Sprache, Sitten und Gebräuche gerichtet. Acht Wochen allein lebt er mit den Wakindiga zusammen, einem aussterbenden, zur ostafrikanischen Urbevölkerung gehörenden Stamm, nimmt Teile ihrer Sprache auf, macht anthropologische Erhebungen und erforscht daneben noch eingehend ihren Lebensraum. Die Kunst einer exakten, aber dennoch lebendigen Beschreibung wie kaum ein anderer beherrschend, lenkt Obst bereits in den ersten vier Berichten das Interesse des Lesers stets auf die Probleme in der Landschaft. Dagegen behandelt der 1. Teil der Veröffentlichung „Das abflußlose Rumpfschollenland im nordöstlichen Deutsch-Ostafrika“ in viel stärkerem Maße den Ablauf der Reise, und erst im 2. Teil gibt Obst eine zusammenfassende geographische analytische Landeskunde mit Schwergewicht im Bereiche der Morphologie, der Volkskunde und der Nutzungsprobleme. Diesem Werk hat der Autor den damals üblichen schematischen Aufbau in der Länderkunde zugrunde gelegt. Aber auch hier vermag sein Stil jeden Abschnitt zu beleben, so daß die Gegebenheiten der Landschaft vor unserem Auge sichtbar werden. Die Ergebnisse dieser Expedition mit ihren kartographischen Erhebungen, die in sieben thematischen Karten ihren Niederschlag fanden, haben auch heute noch fast uneingeschränkt Gültigkeit. Man darf die wissenschaftlichen Leistungen dieser Expedition mit zu den größten in der Hamburger Afrika-forschung rechnen.

Die Nachfolge von Dr. E. Obst in Hamburg hatte 1910 Dr. E. KREMER angetreten. Auch er beschäftigte sich auf Anregung Passarges mit Afrika;

von ihm liegt aus dem Jahre 1913 eine Literaturstudie über den Export von Togo und Kamerun vor. Es ist verständlich, daß Passarge aus seinem Interesse für afrikanische Probleme auch weitere Literaturarbeiten anregte. Auf diese und besonders auf die Dissertationen seiner Schüler hier einzugehen, würde den Rahmen dieser Abhandlung sprengen. Sie sind im Literaturverzeichnis aufgeführt.

PASSARGE selbst hatte seine wichtigsten Forschungsreisen in Afrika vor seiner Amtszeit in Hamburg gemacht. So war er 1893/94 in Kamerun, 1896—98 in Südafrika und in der Kalahari und im Frühjahr 1906 sowie im Spätsommer 1907 in Algerien gewesen. Von Hamburg aus unternahm er nur noch zwei kurze Reisen: 1914 nach Ägypten und 1928 nach Südtunesien. Der reiche Schatz an Eindrücken und dazu seine Materialsammlungen gestatteten es ihm aber, zeitlebens in seinen Arbeiten auf Beispiele aus Afrika zurückzugreifen. Daß seine Ansichten dabei Wandlungen erfuhren, nimmt nicht Wunder, war ihm doch eine über sechzigjährige wissenschaftliche Tätigkeit beschert. Als er 1929 das Problem der Inselberglandschaften diskutierte, rückte er weit ab von Vorstellungen ihrer Genese, wie er sie noch 1905 vertreten hatte. Seine Forderungen einer exakten, ins Detail gehenden Untersuchung haben noch heute in dieser Form Gültigkeit [Passarge 1929, S. 122] und werden nomothetischen, ganzheitlichen Arbeitsmethoden in der Morphologie gerecht. Überhaupt war er in der methodischen Konzeption ein Wegbereiter. So ist die Arbeit über die Steppen-Flußtalung des Okavango ein Beispiel für eine — wir würden heute sagen — landschaftsökologische Forschung und Darstellung. Er hat hier Wege aufgezeigt, die die Landschaftskunde zu einem Zweig wissenschaftlicher Forschung erhoben.

Dabei weiß er um die Mängel seiner länderkundlichen Darstellungen über Südafrika [1908], Togo [1914] und Kamerun [1914], indem er selbst den Vorwurf der Problemlosigkeit erhebt. Immerhin geben besonders die Länderkunden über Togo und Kamerun, die er am Kolonialinstitut in Hamburg konzipierte, eine umfassende Dokumentation der geographischen Kenntnisse, soweit sie damals von dieser Region vorlagen. Erstaunlich dabei ist, wie Passarge sich in die Landschaften Togos hineinzusetzen vermochte, obgleich er doch nie dort war. Man könnte glauben, er habe alles selbst kennengelernt. Man kann daraus ermessen, daß das Kolonialinstitut in Hamburg damals eine zentrale Funktion besaß; hier lief alles Material zusammen, aus dem dann ein Gesamtbild des Landes erstellt wurde. 1914 brachen die wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts ab und konnten auch nach Überführung an die neugegründete Universität nie wieder in gleichem Maße aktiviert werden, wie wir es aus der Entwicklung gleichartiger Institute in anderen Ländern kennen. Verfolgen wir die Publikationen Passarges weiter, so müssen wir bei der Durchsicht auch hier feststellen, daß es nur wenige kleine Aufsätze sind, in denen er zu Forschungsproblemen in Afrika südlich der Sahara Stellung nimmt*. Ohne das Material von Expeditionen, ohne die Impulse, die eine Feldforschung verleiht, konnte Passarge zwar Wesentliches zur Wissen-

*) Da die Veröffentlichungen von Prof. Dr. Dr. h. c. PASSARGE äußerst schwer zusammenzustellen sind, enthält das Literaturverzeichnis auch die Publikationen über Nordafrika.

schaftsentwicklung beitragen, eine weitere Forschung in Afrika südlich der Sahara blieb ihm aber versagt.

III. Problemforschung in Afrika

So wichtig auch weiterhin die Veröffentlichung von Länderkunden sein wird, so hat sich dabei doch in den letzten Jahrzehnten der Akzent geographischer Forschung von der ideographischen zu einer stärker nomothetisch ausgerichteten Arbeitsrichtung verlagert. Zwar ist weiterhin die exakte Beschreibung der Phänomene Ausgangspunkt der Betrachtung; die dann zur Klärung der Sachverhalte benötigten Unterlagen müssen aber zunächst durch umfangreiche Messungen, Erhebungen oder durch Aufarbeitung von statistischem Material gewonnen werden. Mit anderen Worten ausgedrückt, stehen wir heute in einer neuen Phase der Bestandsaufnahme mit verfeinerten Methoden und konkreten Fragestellungen. Bei der Größe der Erdräume eine immense Arbeitsaufgabe.

Auch aus früheren Jahren liegen uns schon derartige Intensivstudien vor, zu denen wir beispielsweise die Überarbeitung des Berichtes von G. WALDAU über den Ausbruch des Kamerunberges im Jahre 1922 durch W. SEMMELHACK [1929] zählen dürfen. Daneben erscheinen in diesen Jahren aber auch mehrere Publikationen, die wiederum, wie die von E. MAASS, zurückfallen in den problemlosen Tagebuchbericht oder aber bei Behandlung von Problemen phantasievolle Gedankenkonstruktionen ohne reale wissenschaftliche Grundlagen enthalten. Aufarbeitung der Literatur, Bewältigung der Fülle von Meßdaten und statistischen Zahlenwerten sowie Konzipierung einer ganzheitlichen Schau der Landschaften und ihrer Probleme unter Berücksichtigung der kausalgenetischen und funktionellen Gegebenheiten, das ist heute das Anliegen geographischer Forschung.

Für diese Arbeitsrichtung gibt uns E. WEIGT unter den Beiträgen von Hamburger Geographen zur Afrika-Forschung 1948 ein erstes Beispiel. Ein mehrjähriger Aufenthalt in Ostafrika, umfangreiche eigene Erhebungen sowie Berücksichtigung aller nur irgendwie zugänglichen Angaben befähigten ihn zu einer Studie über die Europäer in Ostafrika, über die von ihnen bevorzugten Klimagebiete sowie über ihren Handel und ihre Wirtschaft. In einem 2. Teil werden die einzelnen Siedlungsgebiete behandelt. Dabei werden sowohl der gesamte Komplex der physisch-geographischen Grundlagen als auch die Ökologie der Nutzpflanzen, die Siedlungsstruktur und auch die Rentabilität behandelt. Die Grenzen und Möglichkeiten werden klar abgesteckt.

Ende 1956 erhielt V. PRAECHTER ein Stipendium für ein zweisemestriges Studium an der Universität von Natal, das er zu einer 1961 als Dissertation vorgelegten siedlungsgeographischen Untersuchung der Hafenstadt Durban nutzte. — Dieser größte, gerade erst 100 Jahre alte, an einer hafenfeindlichen Küste gelegene Handelshafen Südafrikas erfährt eine den Ansprüchen der modernen Siedlungsgeographie gerecht werdende

Behandlung. Ausgehend von einer Schilderung der Physiognomie Durbens, werden die naturgeographischen Grundlagen, die Entwicklung und das heutige Siedlungsbild behandelt.

Seit 1958 konnte auch die Feldforschung in Afrika wieder aufgenommen werden. G. BORCHERT führte 1958/59 eine siebenmonatige Expedition nach Südost-Angola durch und stellte Vergleichsuntersuchungen auf dem Planalto Mittelangolas an. Hydrographische, bodenkundliche, morphologische und vegetationskundliche Erhebungen bilden die Grundlagen für Aussagen über den Wasserhaushalt, die Landschaftsgenese, die Landschaftsökologie sowie die Entwicklungsmöglichkeiten.

Der Brandrodungswanderhackbau ist auf dem Planalto die optimale Wirtschaftsform für die Eingeborenen. Jeglicher Ackerbau auf den tropischen Rot- und Gelblehmen führt zu Strukturverschlechterung und irreversibler Festlegung der für das Pflanzenwachstum notwendigen Mineralstoffe. Mulchen vermag die Bodengare, -feuchtigkeit und -fruchtbarkeit zu erhalten, ist aber nur in Pflanzungen durchführbar. Die kaolinitischen Böden der Flachmuldentäler und die übersandeten Eisenkrusten der Planaltofläche sind Endprodukte der Bodenentwicklung und nicht zu nutzen.

Die Kalahari-Decksande in Südost-Angola speichern das Wasser der Regenzeit, begünstigen den Wasserhaushalt des Gebietes, sichern die Wasserversorgung des Trockensavannenwaldes und bewirken eine ausgeglichene, im Jahresgang sich nur allmählich ändernde Wasserführung in den Flüssen. Für den Trockensavannenwald sind die Sande physiologisch feuchte Standorte. An den Flüssen gibt es keine Galeriewälder. Chanas, das sind regenzeitlich vernäbte, schlecht durchlüftete, waldlose, offene Grasflächen, säumen die Flüsse und markieren ebenfalls ein fossiles, versandetes Gewässernetz. In dieser Arbeit bildete also die Landschaftsökologie das Zentralproblem, während die kleine Studie von Borchert über das Siedlungsgebiet von Cela in vielem der umfangreichen Arbeit von Weigt nahekammt.

Nachdem diese Arbeiten am Institut zu verschiedenen klärenden Diskussionen Anlaß gegeben hatten und nachdem A. KOLB 1961 an einer Bereisung der Guinealänder durch eine Senatsdelegation der Freien und Hansestadt Hamburg teilgenommen hatte, traten Kolb [1963 und 1965] und Borchert [1963] in verschiedenen Vorträgen nach Aufarbeitung eines umfangreichen Materials der weit verbreiteten Meinung von den brachliegenden Entwicklungsmöglichkeiten in den Ländern Tropisch-Afrikas entgegen und stellten die realen natur- und wirtschaftsgeographischen Komplexe dagegen; wobei hier nur angeführt werden soll, daß die Wirtschaftskraft der Länder Tropisch-Afrikas äußerst gering ist, reicht doch keines dieser Länder mit seinem Budget auch nur im entferntesten an das der Freien und Hansestadt Hamburg heran.

Daneben hat H.-G. GIERLOFF-EMDEN 1963 in Zusammenarbeit mit Hansa-Luftbild für die Herstellung der ersten 11 Blätter der Karte von Liberia [Republic of Liberia 1 : 20 000, 1963] im Geländevergleich und bei Geländebegehungen den Interpretationsschlüssel für die Luftbildreihen aufgestellt. J. SCHULTZ hat 1963 im Distrikt Mbulu, Tanzania, land-

schaftsökologische Untersuchungen durchgeführt und konnte dabei eine Reihe von großmaßstäbigen Kartierungen durchführen; die Arbeit steht vor dem Abschluß. Schließlich war BORCHERT 1964 für kurze Zeit in Nigeria und konnte sich einen Überblick über die landschaftsökologischen Zonen vom tropischen Regenwald bis zur Sahel-Zone verschaffen. Die nachfolgenden Wasserhaushaltsberechnungen machten es möglich, den tropischen Regenwald in Westnigeria als Relikt auszugliedern. Darüber hinaus konnte eine Erklärung für die äußerst dünn besiedelte Trockenzone gefunden werden, die zwischen der schmalen Feuchtsavannenzone im Süden und den Trockensavannengebieten mit einer Regenzeit im Norden eingeschaltet ist. Diese Zone ist nicht etwa eine historisch bedingte Stammscheide, sondern eine durch den Landschafts- und Wasserhaushalt bedingte, auch in Zukunft kaum zu nutzende wirtschaftlich sterile Trockenregion.

IV. Wege und Erfordernisse einer zukünftigen deutschen Afrikaforschung

Aus der Fülle der Entdeckungen, Reisebeschreibungen und Forschungen konnten nur einige Arbeiten hier erwähnt werden; im einzelnen muß auf die im Literaturverzeichnis zusammengestellten Publikationen verwiesen werden. Der 100. Todestag von Heinrich Barth mag dabei ein Anlaß zur Rückschau und zur Besinnung sein, für die gegenwärtigen Forschungen bringt er keine abschnittshafte Unterbrechung. Vorgesehen ist noch in diesem Jahr, daß Borchert im Auftrage des Deutschen Instituts für Afrikaforschung e. V. eine Untersuchung über die Transportfazilitäten in Angola anstellt. Auf der Grundlage der theoretischen Job-Preise und der landschaftsökologischen Gegebenheiten sollen die Wirtschaftsregionen und die potentiellen Wirtschaftsräume abgegrenzt werden; weiterhin läßt sich absehen, daß sich bei der augenblicklichen Wissenschaftsentwicklung manche naturgeographischen Probleme nur mit einem immensen Aufwand an Gerätschaften und unter Zusammenarbeit mit den anderen erdwissenschaftlichen Disziplinen einer Lösung näherbringen lassen werden. Will die Hamburger Afrikaforschung daher weiterhin ihren Platz behaupten, so muß man sich der personellen und materiellen Erfordernisse bewußt werden. Ein erster Schritt zur Aktivierung und Koordinierung der Forschung in Übersee wurde mit der Gründung des „Deutschen Übersee-Instituts“ als Stiftung des bürgerlichen Rechts am 16. Dezember 1964 in Hamburg bereits getan. Es wird sich zeigen, ob wir, anknüpfend an frühere Epochen, noch die Dynamik besitzen, unserer Übersee-Forschung auch in den Ländern Afrikas einen Platz zu sichern als Ausdruck unserer Geisteshaltung, unseres Könnens und unserer Wirtschaftskraft.